

CLAUDIO MONTEVERDI

1567 - 1643

MARIENVESPER

VESPRO DELLA BEATA VERGINE 1610

**GABRIELICHOR BERN
LAUDATE CHOR ZÜRICH
DIE FREITAGSAKADEMIE**

LEITUNG HANS GAFNER

BERNER MÜNSTER

SAMSTAG, 13. NOVEMBER 2004, 20.00 UHR

GROSSMÜNSTER ZÜRICH

SONNTAG, 14. NOVEMBER 2004, 17.00 UHR

CLAUDIO MONTEVERDI, 1567–1643

2

MARIENVESPER

VESPRO DELLA BEATA VERGINE 1610

Dorothea Frey, Sopran

Ulrike Hofbauer, Sopran

Hans-Jürg Rickenbacher, Tenor

Christophe Einhorn, Tenor

Samuel Zünd, Bass

Michel Jaccard, Bass

GABRIELICHOR BERN

LAUDATE CHOR ZÜRICH

DIE FREITAGSAKADEMIE

Hans Gafner, Leitung

DIE FREITAGSAKADEMIE

Violine	Miguel Simarro Vitaliy Shestakov
Viola	Salome Janner Renée Straub
Violoncello	Bernhard Maurer
Gambe	Jane Achtman
Violone	Francis Palma-Pelletier
Blockflöte	Katharina Suske Jörg Fiedler
Dulcian	Jean-Philippe Iracane
Zink	Bork-Frithjof Smith Gebhard David Josue Melendez
Posaune	Ueli Eichenberger Christian Braun Christian Brühwiler
Laute	Jonathan Rubin
Chitarrone	Juan Sebastian Lima
Orgel	Jörg-Andreas Bötticher

MARIENVESPER

DIE BEILAGE ZU EINEM BEWERBUNGSSCHREIBEN, WELCHE DIE WELT VERÄNDERTE

4

Wir schreiben Ende 1608. Claudio Monteverdi ist am Hof von Mantua angestellt. Sein Arbeitgeber ist der fünf Jahre ältere Vincenzo Gonzaga, Herzog von Mantua. Monteverdi, 41-jährig, wohnt aber im Moment bei seinem Vater in Cremona; denn er hat sich, nachdem er 1607 «L'Orfeo» und 1608 «L'Arianna» und «Il Ballo delle Ingrate» komponiert, einstudiert und aufgeführt hat, erschöpft und krank an Leib und Seele in seine Vaterstadt zurückgezogen. Ein Jahr zuvor ist seine Frau Claudia, Sängerin am Hof, nach kurzer Krankheit gestorben. Nach acht Jahren Ehe bleibt Monteverdi mit den beiden Söhnen, dem 7-jährigen Francesco und dem 3-jährigen Massimiliano, allein zurück.

Ende November erhält er einen Brief aus Mantua mit dem Befehl, unverzüglich an die Arbeit zurückzukehren. Er nimmt all seinen Mut zusammen und schreibt zurück. «...Ich aber sage, dass, wenn ich mich von den Strapazen des Musiktheaters nicht erhole, mein Leben sicherlich kurz sein wird, denn ich habe mir derartige Kopfschmerzen und einen so starken und böartigen Juckreiz an der Hüfte zugezogen, dass kein noch so starkes Medikament Linderung verschaffen kann...». Weiter beklagt er sich über die unerfreuliche Situation am Hof, über mangelnde Anerkennung und schlechte Besoldung.

Unter anderem schreibt er, dass ihm die Ehre, 1595 als Musiker am Feldzug des Herzogs in Ungarn teilnehmen zu dürfen, Kosten gebracht habe, die er selbst zu tragen habe und die seinen Haushalt immer noch belasteten. Die Gunst, 1599 im Gefolge des Herzogs nach Flandern zu reisen, habe es damals mitgebracht, dass er als Frischvermählter seine Frau Claudia zu Hause lassen müssen. Ausserdem habe er die Ehre, für die Fürstenhochzeit den «Orfeo» zu schreiben, mit seiner Gesundheit bezahlt, ohne von «Ihrer Erlaucht eine öffentliche Gunstbezeugung zu erhalten». Er hat zwar ein besonderes Gewand für die Feierlichkeiten bekommen, aber selber für teures Geld noch Accessoires dazu kaufen müssen. Als Claudia stirbt, verspricht der Herzog, ihr Gehalt weiterhin auszuzahlen; es bleibt aber wie so oft bei leeren Worten.

Die Liste der Unzufriedenheiten ist lang geworden, der Schmerz Monteverdis über die letzten 19 Jahre Dienst in Mantua gross. Er bittet um eine ehrenvolle Entlassung, «...denn mir scheint, das ist das Beste von allem, weil ich dann Luft, Arbeit und Schicksal verändern kann und im schlimmsten Fall so arm bleibe wie ich jetzt bin.»

Der Herzog lenkt nicht ein, lässt sich jedoch erweichen und bietet ihm ein höheres Gehalt an. Monteverdi bleibt noch bis im September 1609 in Cremona und kehrt dann an den Hof von Mantua zurück. Er schaut sich aber nach einer neuen Anstellung um.

Im Herbst 1610 reist er nach Rom. Im Gepäck führt er die Marienvesper mit. Sie ist dem amtierenden Papst Paul V. gewidmet. Er möchte ihm das Werk persönlich übergeben und dabei seine Dienste anbieten. Aber er kehrt erfolglos heim.

Etwas mehr als ein Jahr später, im Februar 1612 stirbt Vincenzo Gonzaga. Er hinterlässt seinem Bruder Francesco das zerrüttete und hochverschuldete Herzogtum. Dieser versucht Ordnung ins Staatswesen zu bringen und im Zuge seiner Sparmassnahmen entlässt er Monteverdi im Juli aus dem Hofdienst.

Der arbeitslose Monteverdi lässt sich einmal mehr bei seinem Vater in Cremona nieder. Und nun geschieht das Unerwartete, das sein Leben von Grund auf verändern wird: In Venedig stirbt im Juli 1613 der Kapellmeister von San Marco. Monteverdi meldet sich und es kommt zu einem Probegottesdienst, in dem er Teile aus der Marienvesper aufführt. Aus Zeitnot verwendet er diese «alte» Komposition, die ihm vor drei Jahren keinen Erfolg gebracht hat. Der 19. August 1613 ist nun der Wendepunkt:

«Die Hochwohlgeborenen Prokuratoren haben in ihrem Willen, einen neuen Kapellmeister für den Markusdom zu wählen, an den Hochwohlgeborenen Gesandten in Rom, an alle Hochwohlgeborenen Regenten der Terra Ferma und an die in Mailand und Mantua wohnhaften venezianischen Bürger geschrieben, um Auskünfte über Personen zu erhalten, die für dieses Amt qualifiziert wären. Aus den Antworten ist hervorgegangen, dass die Person des höchst ehrenwerten Herrn Claudio Monteverdi als erstrangiger Kandidat empfohlen wird. Die Prokuratoren haben die hohe Meinung von seinem Wert und seinen Qualitäten bestätigt gefunden, sowohl in den von ihm gedruckten Werken wie auch in denjenigen, welche sie in den letzten Tagen zu ihrer vollsten Zufriedenheit in der Kirche von San Marco von den hiesigen Musikern zu Gehör bekamen. Deshalb haben sie in einstimmiger Wahl beschlossen, dass der genannte höchst ehrenwerte Herr Claudio Monteverdi Kapellmeister von San Marco werde mit einem Jahresgehalt von 300 Scudi und den üblichen und gewohnten Zuwendungen.»

Damit beginnt für Monteverdi das Leben, das er sich gewünscht hat. Er wird 30 Jahre lang, bis zu seinem Tod im Jahre 1643, das traditionsreiche Amt ehrenvoll und meisterlich versehen.

I DOMINE AD ADIUVANDUM (PSALM 70,2)

Einzug und Anrufung von Gottes Hilfe

II DIXIT DOMINUS (PSALM 110)

Vision des Messias: Gott setzt seinen Sohn als König ein. Er wird als Richter erscheinen.

III NIGRA SUM (HOHELIED 1,4-5 UND 2;10-12)

Lied von der erotischen Liebe zwischen Mann und Frau, allegorisch umgedeutet als Liebe zwischen Gott und seinem Volk; hier als Liebe zwischen Gott und Maria. Er erwählt sie zur Mutter seines Sohnes.

IV LAUDATE PUERI (PSALM 113)

Aufruf zum Lobe Gottes, der sich der Menschen auf Erden erbarmt.

V PULCHRA ES (HOHELIED 6,4-5)

Die Schönheit einer Frau (hier Maria) wird gepriesen und verglichen mit der atemberaubenden Schönheit der strahlenden Gottesstadt Jerusalem.

VI LAETATUS SUM (PSALM 122)

Ein Lied der Pilgerschaft zum himmlischen Jerusalem, der starken Stadt. Bitte um Frieden und Geborgenheit.

VII DUO SERAPHIM (JESAJA 6,3 UND 1.JOHANNES 5,7-8)

Zuerst zwei, dann drei Seraphim legen im Himmel Zeugnis ab von der Herrlichkeit Gottes und sie sind eins. Vision des himmlischen Lobgesangs auf die Dreieinigkeit.

VIII NISI DOMINUS (PSALM 127)

Alles menschliche Beginnen ist fruchtlos, wenn es ausserhalb Gottes stattfindet. An Gottes Segen ist alles gelegen.

IX AUDI COELUM (NEUDICHTUNG UND HOHELIED 6,9)

Die mariologische Allegorie dieser sinnlichen Frauenverehrung bedeutet: Gott gibt Maria eine ganz besondere und bevorzugte Stellung unter allen Frauen. Der Echoeffekt der beiden Tenöre gibt dieser Idee den räumlichen, weltumfassenden Ausdruck.

X LAUDA JERUSALEM (PSALM 147,12–20)

Grossartiger Lobpreis Gottes für seine Wohltaten und Segnungen.

XI SONATA SOPRA SANCTA MARIA

Die Litanei, Instrumentalvariationen über die Melodie «Heilige Maria, bete für uns», ist eine eindrückliche Fürbitte.

XII AVE MARIS STELLA (NEUDICHTUNG 8. JH.)

Ein Hymnus als Lobgesang auf Maria.

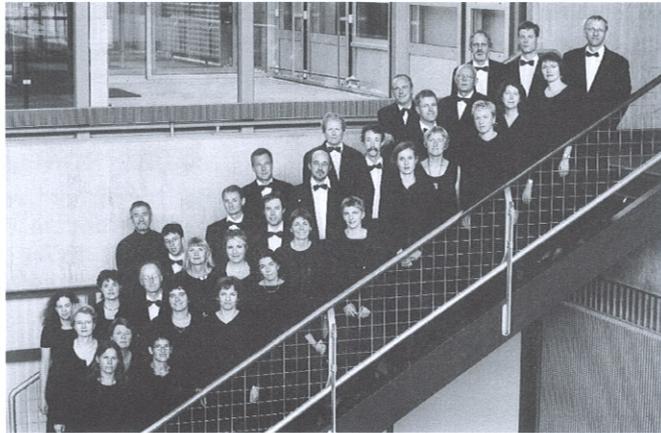
XIII MAGNIFICAT (LUKAS 1,46–55)

Lobgesang der Jungfrau Maria nach der Ankündigung ihrer Schwangerschaft durch den Engel. Er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Gott erbarmt sich über alle, die ihn fürchten. Er zerstreut, die im Herzen hochmütig sind. Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit Gaben und die Reichen gehen leer aus. Er nimmt sich seines Knechtes Israel an.

GABRIELICHOR BERN

www.gabrielichor.ch

8



Der Gabrielichor Bern wurde 1974 von Hans Gafner gegründet und steht seit Beginn unter seiner Leitung. Die Chorgemeinschaft von 50 Sängerinnen und Sängern hat es sich zur Aufgabe gemacht, vor allem die Mehrchörigkeit zu pflegen.

Durch die Zusammenarbeit mit Ensembles auf historischen Instrumenten und dem Studium der alten Aufführungspraxen will der Chor einen Beitrag leisten zur möglichst getreuen Wiedergabe und zur Belebung einer vergessenen Musikkultur.

Der Gabrielichor setzt sich auch für selten aufgeführte Werke der neueren Zeit ein (Barbe «Golgatha» für drei Chöre, Burkhard «Messe», «Sintflut», Mauersberger «Dresdner Requiem» für drei Chöre, Distler, Penderecki) und stellt damit seine Fähigkeiten bei der Interpretation moderner Musik unter Beweis.

laudate CHOR ZÜRICH

www.laudate.ch

9



Der Laudate Chor Zürich, vor mehr als 25 Jahren von der Sängerin Sonja Sieber gegründet, entwickelte sich von einem kleinen Madrigalkreis zu einem Kammerchor, der sich vorwiegend geistlichen und weniger bekannten Vokalwerken mit Orchester widmet.

Seit 1987, unter der Leitung von Michael Gohl, erweiterte der Chor sein Repertoire auch mit weltlicher Musik sowie solcher der Renaissance und des 20. Jahrhunderts. Auf der Suche nach adäquaten Wegen in der Musik- und Wortvermittlung gelangte er 1995 zur halbszenischen Aufführung des «Solomon» von Händel.

Etwas Besonderes und Neuartiges entstand in Zusammenarbeit mit dem Regisseur Jeannot Hunziker. Bekannte Oratorien werden als eine Art geistlicher Opern präsentiert in auswendig gesungenen szenischen Interpretationen. (Haydn «Jahreszeiten» und «Schöpfung», Bach «Johannespassion»). Dass solche Gross-Anlässe überhaupt realisiert werden können, ist nicht zuletzt dem tatkräftigen und umsichtigen Wirken des Präsidenten, Peter Daniels (seit 1991), sowie dem selbstlosen und idealistischen Einsatz zahlreicher Chormitglieder im logistischen wie im organisatorischen Bereich zu verdanken.

Die Freitagsakademie

www.freitagsakademie.ch

10



Der Name «Die Freitagsakademie» geht zurück auf eine der ersten Einrichtungen des bürgerlichen Musiklebens im Berlin Friedrich des Grossen: In den 1738 vom Komponisten J.G. Janitsch gegründeten «Freitagsakademien» traf sich die Berliner Gesellschaft regelmässig zu anregender und geistreicher musikalischer Unterhaltung.

1993 wird die Tradition von einer kleinen Gruppe Musikerinnen und Musikern, die ihr spezielles Arbeitsgebiet im Bereich der historischen Aufführungspraxis gefunden haben, wieder aufgenommen. Die zunächst kammermusikalische Besetzung des Ensembles wird fallweise erweitert bis zur Orchestergrösse, was das Repertoire auch auf die Orchester- und Chorliteratur des 17. und 18. Jahrhunderts ausdehnt.

Mit dem GabrieliChor Bern verbindet «Die Freitagsakademie» eine langjährige Zusammenarbeit in verschiedenen Konzertprojekten, von mehrchöriger Musik des 17. Jahrhunderts über Bachs Passionen bis zu Mozarts c-Moll-Messe.

Neben Auftritten in allen grösseren Schweizer Städten führten verschiedene Engagements «Die Freitagsakademie» auch an europäische Festivals und im Bach-Jahr 2000 nach Japan. Konzertmitschnitte durch Radio DRS 2 und zwei den Komponisten Janitsch und J.S. Bach gewidmeten CDs legen akustisches Zeugnis von der vielfältigen Arbeit des Ensembles ab.



HANS GAFNER

Ausbildung am Konservatorium und der Universität Bern (Orgel, Schulmusik, Kantor). Musiklehrer am Freien Gymnasium. Leitung der Musikschule Münsingen. Rege und vielseitige Konzerttätigkeit als Dirigent: Kirchenchor Münsingen, Orchester Münsingen, Jugend-Sinfonieorchester Arabesque, Gabrielichor Bern. Organist, Initiant und Organisator der Münsinger Abendmusiken und Orgelvespern. Träger des Münsinger Kulturpreises 2000.



DOROTHEA FREY

Gesangsstudium in Zürich (Helen Keller) und Basel (Elsa Cavelti). Meisterkurse. Konzert- und Oratoriensängerin im In- und Ausland mit breit gefächertem Repertoire. Sie fühlt sich besonders hingezogen zu all jener Musik, in der sie ihre Liebe zur klaren und schlichten Tongebung ausdrücken kann. Sie lebt als freiberufliche Sängerin in Winterthur.



ULRIKE HOFBAUER

Gesangsstudium an den Hochschulen Würzburg und Salzburg, sowie an der Schola Cantorum Basiliensis. (Sabine Schütz, Evelyn Tubb). Als Sopranistin in verschiedenen Vokalformationen. Mit ihrem eigenen Ensemble savadi... gewann sie den Early Music Wettbewerb in York. Vorliebe für Lied und Oratorium aller Epochen, sowie auch für Schauspiel und Melodram. Musizierte mit Dirigenten wie Daniel Reuss, Philippe Herreweghe und Peter Phillips.



CHRISTOPHE EINHORN

Gesangsstudium bei Elisabeth Dillenschneider, Ernst Häfliger und Nicolaï Gedda; Diplom der Musikwissenschaft der Universität Strassburg. Konzerte in ganz Europa, u.a. unter René Jacobs in Paris, Roy Goodman in Utrecht, Leopold Hager in Luxemburg, Joshua Rifkin am Bachfest Leipzig, Helmuth Rilling in Stuttgart, Michel Corboz in Japan, Sigiswald Kuijken. Einhorn ist auf einer Reihe von CD-Einspielungen zu hören.



HANS-JÜRIG RICKENBACHER

Studierte Gesang, Gitarre und Schulmusik an der Musik-Akademie Basel, wo er heute selbst unterrichtet. Schweizer Opernstudio, zahlreiche Studienpreise, Meisterkurse und Unterricht bei Nicolai Gedda, Stockholm und Margreet Honig, Amsterdam. Repertoire von Monteverdi bis Moderne.

Hauptinteressen sind Bachs Evangelistenpartien, Händels und Mozarts Opernrollen, sowie Lieder.

Gastspiele in vielen europäischen Ländern, USA, Israel und Argentinien. Zusammenarbeit mit Giovanni Antonini, Michel Corboz, Martin Haselböck, Heinz Holliger, Hans Martin Linde, Jost Meier, Shao-Chia Lü, Helmuth Rilling, Thomas Rösner.



SAMUEL ZÜND

Gesangsstudium bei Margreet Honig, Amsterdam und Christoph Prégardien, Zürich. Liedinterpretation bei Rudolf Jansen, Irwin Gage, Konrad Richter und Barockgesang bei René Jacobs. Preisträger verschiedener Wettbewerbe. Mitbegründer des Vokalensembles Zürich, ständiger Gast in der «Neuen Innsbrucker Hofkapelle». Seit 1993 rege solistische Tätigkeit in Oper und Konzert. Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Andreas Spörri, Marc Kissozcy, Jörg Ewald Dähler, Rato Tschupp, Michael Radulescu, Alois Koch, u.a. Besondere Pflege der Liedkunst. Liederabende in Europa und USA. CD-, Radio- und TV-Aufnahmen im In- und Ausland.



MICHEL JACCARD

Gesangsstudium bei Jakob Stämpfli und Elsa Cavelti. Ausbildung zum Lehrer für höhere Mittelschulen. Unterrichtet Sologesang an der Lehrerbildung Marzili Bern.

Gründer und bis 1998 Leiter des Vokalkollegiums Bern. Zurzeit Musiklehrer am Freien Gymnasium Bern.

Daneben tritt er als Konzertsänger und Mitglied verschiedener professioneller Vokalensembles auf.

VORSCHAUEN

13

GABRIELICHOR BERN

Doppelhörige Motetten

von G. Gabrieli, J.S. Bach und H. Howells

3. Juni 2005 in der Französischen Kirche Bern

4. Juni 2005 in der Franziskanerkirche Solothurn

«Solomon» (Salomo), doppelhöriges Oratorium von G.F.Händel
mit Solisten und Die Freitagsakademie

3./4. November 2005 in der Französischen Kirche Bern

LAUDATE CHOR ZÜRICH

Jan Dismas Zelenka: Missa Dei Patris

17. November 2005, Ref. Kirche Stäfa

4. Dezember 2005, Grosse Ref. Kirche Zürich-Altstetten

DIE FREITAGSAKADEMIE

«NachtStücke»

26. November 2004, 19.30 Uhr

Festsaal des Kunstmuseums Bern

Ein Konzert zur Ausstellung «Sonnenuntergänge»

«Weichet nur, betrübte Schatten»

28. Januar 2005, 19.30 Uhr

Festsaal des Kunstmuseums Bern

Werke von A. Vivaldi und J.S. Bach

DIE AUFFÜHRUNGEN DER MARIENVESPER WERDEN UNTERSTÜTZT VON

Artephila Stiftung
Esther und Peter Daniels
Familien-Vontobel-Stiftung
GE Commercial Finance Fleet Services
Jubiläumsstiftung der Zürich Versicherungs-Gruppe
Migros Kulturprozent Bern und Zürich
Zürcher Kantonalbank
Direktionen Justiz und Inneres Kt. Zürich / Kultur
Präsidialdepartement der Stadt Zürich
Gemeinde Muri bei Bern
Kästli AG, Ostermundigen
Kultur Stadt Bern
Zunft zu Schmieden
DC Bank der Stadt Bern
Bürgergemeinde Bern

Gabrielchor Bern
Beaulieustrasse 55
Postfach 68
3000 Bern 26

www.gabrielchor.ch

Laudate Chor Zürich

www.laudate.ch

Die Freitagsakademie
c/o Linkultur GmbH
Kramgasse 5
3011 Bern

www.freitagsakademie.ch